

Zitat

„Die Neugier steht immer an erster Stelle eines Problems, das gelöst werden will.“

Galileo Galilei (1564-1642),
italienischer Philosoph, Mathematiker,
Physiker und Astronom

Medizin

Zweite Lesung

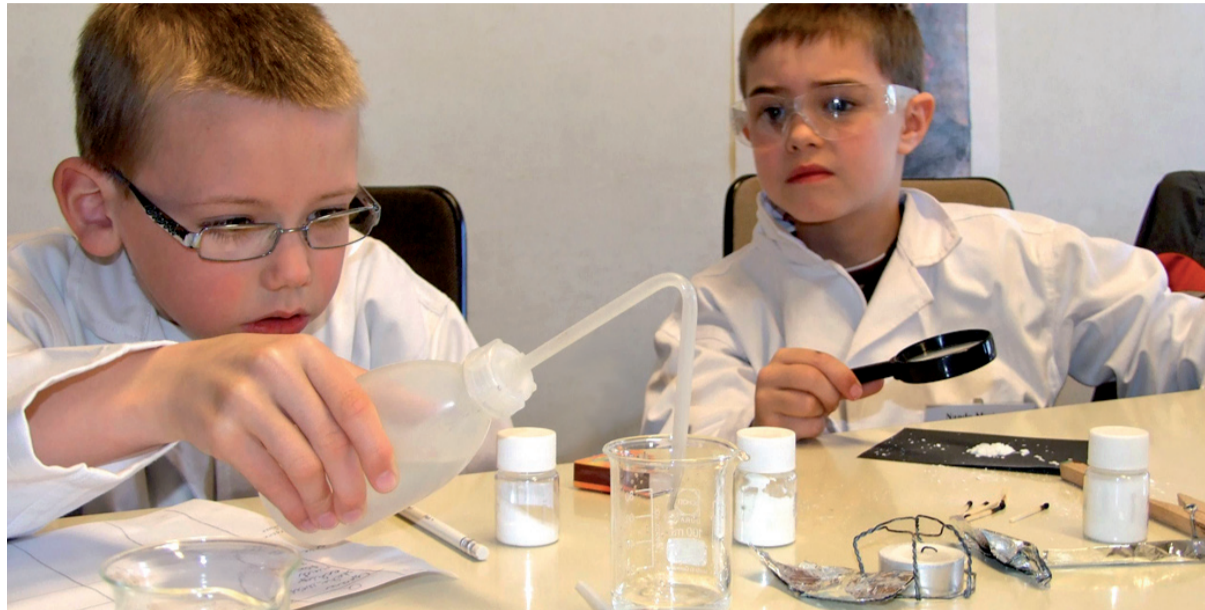
Der Wissenschaftsrat hat die zweite Lesung zum Projekt „European Medical School Oldenburg – Groningen“ für seine Herbstsitzung geplant. Sie findet vom 10. bis 12. November in Lübeck statt. Im Anschluss daran wird die Stellungnahme des wissenschaftspolitischen Beratungsgremiums erwartet.

NHG-Novelle

Der Hochschulzugang ohne Abitur wird künftig erleichtert. Das sieht die Änderung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) vor, der der Landtag im Juni zustimmte. Der Gesetzentwurf schafft u.a. den rechtlichen Rahmen für das niedersächsische Konzept der „Offenen Hochschule“. Wer eine berufliche Ausbildung absolviert hat, kann künftig nach einer dreijährigen Berufspraxis fachbezogen studieren. Die AbsolventInnen der ge- läufigsten bundes- und landesrechtlich geregelten Fortbildungen erhalten sogar die allgemeine Studienberechtigung. Damit werden die bisher im NHG verankerten Möglichkeiten des Studiums ohne Abitur noch erweitert. Außerdem sieht die Novelle vor, dass die Hochschulen künftig auch für ehrenamtliches Engagement oder aus sozialen Gründen Stipendien vergeben können. Bisher war dies nur bei besonderen Leistungen und Befähigungen sowie zur Förderung der Internationalisierung möglich.

Energieland

Fragen zur Energiewertschöpfungskette von der Rohstoffquelle bis zur Entsorgung stehen im Mittelpunkt des Energie-Forschungszentrums Niedersachsen (EFZN) in Goslar, das im Juni offiziell eröffnet wurde. Neben der Universität Oldenburg arbeiten auch die Universitäten Braunschweig, Göttingen und Hannover eng mit dem EFZN zusammen, das eine wissenschaftliche Einrichtung der TU Clausthal ist. In Verbundprojekten werden Natur-, Ingenieur-, Rechts-, Sozial- und WirtschaftswissenschaftlerInnen sowie InformatikerInnen gemeinsam forschen. Das Zentrum verfügt jährlich über ein Budget von rund 2,5 Millionen € aus Landesmitteln, das durch Drittmittel aufgestockt wird. Leiter des EFZN ist Prof. Dr. Hans-Peter Beck, TU Clausthal, der Oldenburger Informatiker Prof. Dr. Dr. h.c. H.-Jürgen Appelrath ist Mitglied des Vorstands. Niedersachsens Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka betonte, die Landesregierung verbinde mit dem EFZN die Erwartung, dass der gute Ruf Niedersachsens als Energieforschungsland zusammen mit den Partnern in Norddeutschland weiter ausgebaut werde.
① www.efzn.de



Wenn sich Skepsis langsam in Neugierde verwandelt ...

... und schließlich zur Begeisterung wird – wie bei diesen Jungforschern im CHE-MOL-Labor – dann hat Wissenschaftskommunikation ihr Ziel erreicht. Einer,

der sowohl Kinder als auch Erwachsene für Forschung begeistern kann, ist der Oldenburger Chemiker Dr. Marco Becken. Ende Juni wurde er für seine krea-

tiven Projekte mit dem LZO-Förderpreis für Wissenschaftskommunikation ausgezeichnet. Mehr zum Preisträger auf Seite 6.
Foto: Tobias Kolb

Großer Erfolg für Subjektforschung

Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligt interdisziplinäres Graduiertenkolleg



Wollen das Forschungsthema des Graduiertenkollegs „Selbst-Bildungen“ fest an der Universität platzieren: Sprecherteam Dagmar Freist, Thomas Alkemeyer und Gunilla Budde (v.l.n.r.).
Foto: Thorsten Helmerichs

Punktlandung der Oldenburger Geistes- und GesellschaftswissenschaftlerInnen: Ihr Konzept für das interdisziplinäre Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung in historischer und interdisziplinärer Perspektive“ hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) über-zeugt. Die DFG fördert das Graduiertenkolleg ab dem 1. Oktober für zunächst viereinhalb Jahre mit mehr als einer Million €. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon wertete den Zuschlag als „großen Erfolg“. Die Bewilligung zeige, wie gut aufgestellt die einzelnen geisteswissenschaftlichen Disziplinen seien. „Sie verstehen es, den hohen Anspruch der Interdisziplinarität auch einzulösen“, betonte Simon.

Das Graduiertenkolleg untersucht die Frage nach dem Subjekt abweichend vom Alltagsverständnis. „Üblicherweise wird einfach vorausgesetzt, dass wir Subjekte sind, die auf der Grundlage ihrer ureigenen Intentionen und Motive mehr oder weniger souverän handeln und entscheiden“, erklärt der Sportsoziologe Prof. Dr. Thomas Alkemeyer, der gemeinsam mit den HistorikerInnen Prof. Dr. Gunilla Budde und Prof. Dr. Dagmar Freist das SprecherInnenteam bildet. „Im Graduiertenkolleg interessieren wir uns dagegen für die Frage, wo und wie wir zu Subjekten werden, die dann auch ein solches Selbstverständnis entwickeln.“ Subjekte würden dabei nicht als die Ursprünge von Handlungen in den Blick genommen, sondern als die Produkte kultureller Pro-

zesse. „Wie gibt sich jemand praktisch eine erkennbare Form als Politiker oder als Lehrerin? Und inwieweit verändern Individuen in diesen Prozessen der Formgebung nicht nur sich selbst, sondern auch die kulturellen Räume und Institutionen, in denen sie agieren?“

Zwölf Doktoranden und zwei Postdocs loten diese und weitere Fragen rund um die Subjektbildung aus, beteiligt sind die Geschichtswissenschaft, Sportwissenschaft/Soziologie, Kunstgeschichte, Germanistik, Erziehungswissenschaften, Philosophie und Evangelische Theologie. Wie sich die DoktorandInnen auf die einzelnen Fächer aufteilen, entscheide letztlich die Qualität der Bewerbungen, hält Alkemeyer fest. Die DFG wird das Graduiertenkolleg nach drei Jahren begeben. Bei einer erfolgreichen Bewertung ist eine Laufzeit von bis zu neun Jahren möglich. „Wir hoffen, dass wir das Forschungsthema auch über diese Zeit hinaus fest an der Universität platzieren können“, sagt Alkemeyer. Graduiertenkollegs der DFG sind Einrichtungen der Hochschulen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Im Mittelpunkt steht die Qualifizierung von DoktorandInnen in einem thematisch fokussierten Forschungsprogramm. Ziel der DFG ist es, die Promovierenden auf den komplexen Arbeitsmarkt „Wissenschaft“ intensiv vorzubereiten und gleichzeitig ihre frühe wissenschaftliche Selbstständigkeit zu unterstützen. Die „Selbst-Bildungen“ sind das dritte Graduiertenkolleg, mit dem die DFG die Universität Oldenburg fördert. Zuvor waren bereits das „Internationale Graduiertenkolleg Neurosensorik“ sowie „TrustSoft – Vertrauenswürdige Software-Systeme“ als förderungswürdig eingestuft worden. (me)
① www.aps.uni-oldenburg.de
Mehr zum Graduiertenkolleg im Interview auf Seite 6

„Niedersachsen in Europa“

Das Thema „Niedersachsen in Europa – Europäischer Hochschulraum zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ steht im Mittelpunkt einer Kooperationsveranstaltung des Niedersächsischen Landtags mit der Universität Oldenburg, die am 30. September, 18.00 Uhr, im Hörsaalzentrum der Universität stattfindet. Die Einladenden sind Landtagspräsident Hermann Dinkla und Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon.

Was war die ursprüngliche Zielsetzung und Idee des Bologna-Prozesses? Welche Erfahrungswerte existieren auf europäischer Ebene? Wie sieht die Zwischenbilanz aus, und welche aktuellen Trends und Tendenzen gibt es? Diese und weitere Fragen werden in einem Impulsreferat beleuchtet. Die anschließende Podiumsdiskussion widmet sich der niedersächsischen Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse. Unter der Moderation von Holger Ahäuser, Studioleiter des NDR Oldenburg, diskutieren Vertreter der Präsidien der Universitäten Oldenburg und Groningen sowie Studierende. Auch die Perspektiven der regionalen Wirtschaft und deren Anforderungen an AbsolventInnen kommen zur Sprache. Zu der öffentlichen Veranstaltung wird auch Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka erwartet.

Die Veranstaltungsreihe „Niedersachsen in Europa“ wurde vom Landtagspräsidenten ins Leben gerufen. Sie soll den BürgerInnen während der 16. Wahlperiode von 2008 bis 2013 Gelegenheit geben, sich mit den vielfältigen Aufgaben der EU und ihren Auswirkungen auf Niedersachsen vertrauter zu machen. Die Universität Oldenburg ist Kooperationspartner der aktuellen Veranstaltung, da sie als erste niedersächsische Universität auf Bachelor- und Master Studiengänge umgestellt hatte.
① www.eiz-niedersachsen.de/lt-vareihe.html

Forschend lernen

„Forschendes Lernen“ ist Thema eines Symposiums, das vom 3. bis 5. November an den Universitäten Oldenburg und Bremen sowie an der Jacobs University Bremen stattfindet. In drei halbtägigen Veranstaltungen werden hochschuldidaktische Konzepte aus nationaler wie internationaler Perspektive vorgestellt. Auftakt ist in Oldenburg. Eine begleitende Posterausstellung zeigt praktische Beispiele „Forschenden Lernens“ aus den beteiligten Hochschulen. Gefördert wird das Symposium von der NOWETAS-Stiftung. Anmeldung und weitere Informationen unter:
① www.nowetas.de

„Mehr Transparenz, mehr Verantwortung“

Heide Ahrens zur Personalmittelbudgetierung

Die Personalmittelbudgetierung ist das Kernstück des neuen Finanzmanagements, dessen Entwicklung 2007 vom Präsidium angestoßen wurde. Im letzten Jahr in einer Pilotphase getestet, befindet sich die



Personalmittelbudgetierung seit einigen Monaten in der „Optimierungsphase“ und ist uniweit eingeführt. Zu den Zielen, ersten Erfahrungen und Perspektiven ein Interview mit der Vizepräsidentin für Verwaltung und Finanzen, Dr. Heide Ahrens.

UNI-INFO: Frau Ahrens, was ändert sich durch die Personalmittelbudgetierung?

AHRENS: Die Personalmittelbudgetierung ist eine „Währungsumstellung“. Die Fakultäten und anderen Organisationseinheiten haben ja schon seit langem vom Präsidium ihre Stellen zugewiesen bekommen. Die Fakultäten haben zu 100 Prozent und die anderen Einrichtungen zu 80 Prozent die Mittel freier Stellen selbst bewirtschaftet. Die Verantwortung zur Einhaltung des Budgets hatten sie aber nicht. Und genau darum geht es bei der Personalmittelbudgetierung: Sie beinhaltet die klare Verantwortlichkeit der Fakultäten und Organisationseinheiten, die Budgets einzuhalten.

UNI-INFO: Welche strategischen Ziele sollen damit erreicht werden?

AHRENS: Das wichtigste Ziel ist, zukünftig ein strukturelles Defizit zu vermeiden. Sie erinnern sich: Wir hatten diese Situation, als ich mein Amt gerade angetreten hatte. Die andere Idee, die dahinter steckt und die gerade auch für eine stark dezentral organisierte Universität gilt: Die Verantwortung muss vor Ort in den Fakultäten und Organisationseinheiten liegen. Dort sind die besten Kenntnisse über die Bedarfe, und dort müssen auch die Entscheidungen über Personalmittel getroffen werden.

UNI-INFO: Und es geht um mehr Transparenz...

AHRENS: Ja, denn letztlich wird man besser als früher sehen können, wohin die Gelder wandern. Die Budgets werden ja zunächst auf der Basis der Vorjahre festgelegt. Sie können sich aber verändern, wenn die Uni insgesamt sparen muss. Und natürlich kann es in Verhandlungen des Präsidiums mit den Fakultäten zu Verschiebungen kommen. Das ist jetzt allerdings nicht akut.

UNI-INFO: Wie sehen die ersten Rückmeldungen aus der Universität nach Einführung der Personalmittelbudgetierung aus?

AHRENS: CHE consult, eine Tochterfirma des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), hat in den Fakultäten, der Bibliothek und in der Verwaltung die Personen befragt, die sich in der Pilotphase und auch in der Optimierungsphase mit dem Thema

beschäftigen. Die Ziele der Personalmittelbudgetierung haben durchweg Zustimmung erfahren, aber es hapert derzeit noch an den Prozessen. Diese haben sich in den einzelnen Einheiten selbst, aber auch in dem Scharnier zwischen Einheiten, Fakultäten und Verwaltung natürlich sehr verändert. Hier müssen wir noch weiter optimieren und zum Teil ganz neue Prozesse einführen. Viel Lob gab es übrigens für das neue Rücklagenmanagement, mit dem wir schon Anfang letzten Jahres gestartet sind.

UNI-INFO: Auf Fakultätsebene liegt die Verantwortung der Personalmittelbudgetierung bei den Dekanen. Ist das leistbar – vor allem vor dem Hintergrund einer nur zweijährigen Amtszeit der Dekane?

AHRENS: Ich glaube schon, dass das sehr schwierig ist. Daher liegt auch ein erheblicher Teil der vorbereitenden Tätigkeiten bei den Fakultätsgeschäftsführern. Uns ist es ein großes Anliegen, dass wir ein gutes Berichtswesen haben, so dass die Dekane transparente Daten erhalten, aufgrund derer sie dann ihre Entscheidungen treffen können. Ich will aber nicht damit hinter den Berg halten, dass ich persönlich bei der hohen Verantwortung, die unsere Dekanate haben, eine drei- oder vierjährige Amtszeit für besser hielte.

UNI-INFO: Gibt es nach Einführung der Personalmittelbudgetierung schon aktuelle Neuerungen?

AHRENS: Ja. Ursprünglich war geplant, im Präsidium mehrere Budgetkreise einzurichten. Das erscheint uns jetzt – mit künftig fünf Präsidiumsmitgliedern mit möglicherweise wechselnden Ressortzuständigkeiten – aber nicht mehr tragfähig. Wir sind daher der CHE-Empfehlung gefolgt und haben alles in einem Budgetkreis „Präsidium/Verwaltung“ zusammengefasst. Außerdem wird das Präsidium – abweichend vom bisherigen Konzept – auch künftig über die Freigabe von Dauerstellen von wissenschaftlichem Personal entscheiden.

UNI-INFO: Wie geht es weiter mit der Optimierung?

AHRENS: Wir sind monatlich im Gespräch mit den Fakultätsgeschäftsführern und der Verwaltung, um die Prozesse zu optimieren und um Fragen der IT und des Datenschutzes zu diskutieren. Es muss – gerade bei großen Fakultäten – geklärt werden, wer zum Beispiel Einsicht in die Gehälter haben darf. Und wir beschäftigen uns natürlich mit dem Berichtswesen und den Planungsprozessen. Im Herbst soll es dann eine weitere Evaluation geben. Aus meiner Sicht ist es wichtig zu erkennen, dass wir uns in einem kontinuierlichen Prozess befinden, in dem nichts in Stein gemeißelt wird, sondern sich immer neue Themen und Lösungen ergeben.

UNI-INFO: Sehen Sie zu diesem Zeitpunkt schon positive Ergebnisse?

AHRENS: Ich sehe sehr deutlich, dass in allen Einheiten jetzt ein starkes Verantwortungsbewusstsein für das Budget da ist. Das war früher nicht so. Da gab es viele Wünsche – hier eine Gehaltserhöhung, dort eine Höherstufe – ohne Bewusstsein dafür, inwieweit sich das auf das Gesamtbudget der Universität auswirkt. Jetzt muss jeder in seinem Budgetkreis arbeiten und auf Effizienz achten. Das ist mehr Verantwortung, und wir erreichen insgesamt mehr Transparenz.

Die Fragen stellte Corinna Dahm-Brey

„Planungssicherheit für Hochschulen“

Neuer Zukunftsvertrag im Juni unterzeichnet

Insgesamt 8,45 Milliarden € erhalten die niedersächsischen Hochschulen von 2011 bis 2015 – das schreibt der Zukunftsvertrag II fest, der im Juni von Ministerpräsident Christian Wulff und den PräsidentInnen der 21 staatlichen und Stiftungs-Hochschulen Niedersachsens unterschrieben wurde. Damit sichert das Land die Finanzierung der Hochschulen auf heutigem Niveau in Höhe von jährlich rund 1,69 Milliarden € verbindlich ab. Zudem übernimmt das Land künftig aus Besoldungs- und Tarifsteigerungen resultierende höhere Personalkosten der Hochschulen. Sie begrüße den neuen Zukunftsvertrag, denn er gebe den niedersächsischen Hochschulen die dringend notwendige Planungssicherheit, betonte Präsidentin Prof. Dr. Babette Simon.

Wissenschaftsministerin Wanka erklärte anlässlich der Vertragsunterzeichnung,

dass das Land den Hochschulen in der zweiten Phase des Hochschulpakts (2011-2015) zudem rund 695 Millionen € für 35.500 zusätzliche Studienanfänger bereitstelle, jeweils hälftig von Land und Bund. Bereits bis Ende des Jahres sollen etwa 11.200 neue Studienplätze geschaffen werden. Die Einnahmen aus Studienbeiträgen werden den Hochschulen auch künftig in vollem Umfang zur Verfügung stehen.

Die Hochschulen verpflichten sich im Zukunftsvertrag II zu einer Erhöhung der Lehrverpflichtung von ProfessorInnen um durchschnittlich eine Semesterwochenstunde. Zudem sollen sie u.a. die Profilierung ihrer Schwerpunkte, die Weiterentwicklung des Studienangebots, die Stärkung der Lehrerbildung sowie die Öffnung für neue Zielgruppen vorantreiben.

www.mwk.niedersachsen.de

Bildungsbiographien

Pädagogische Woche mit Grundschultag



Übergänge aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, ist Ziel der diesjährigen Pädagogischen Woche. Foto: iStockphoto

Übergänge“ heißt das Motto der diesjährigen Pädagogischen Woche, die Anforderungen und Schnittstellen der Bildungsbiographien von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt. Die vom Didaktischen Zentrum (diz) durchgeführte Veranstaltung vom 20. bis 24. September bietet LehrerInnen die Möglichkeit, neue praktische Ansätze und Konzepte der Bearbeitung dieser Übergänge kennenzulernen und das eigene Handlungsrepertoire zu erweitern. Den Eröffnungsvortrag „Übergänge im Bildungssystem als Prozesse von Entscheidung, Auslese und Bewältigung“ hält Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels, Experte für Schulentwicklung, Bildungsmanagement und Evaluation der TU Dortmund. Die Veranstaltungswoche beleuchtet das

Thema Übergänge aus unterschiedlichen Perspektiven. So werden z.B. im Themenschwerpunkt Inklusion Anforderungen und Denkwege aufgezeigt, die die Umsetzung der UN-Konvention zur Inklusiven Schule erfordert. Angebote in den Themenschwerpunkten Bewegung, Gesundheit, Montessori Pädagogik und Energiebildung stehen ebenfalls auf dem Programm.

Erstmals findet im Rahmen der Pädagogischen Woche auch der Oldenburger Grundschultag statt. Am 24. September steht der Brückenschlag von der KiTa zur Grundschule im Mittelpunkt. Veranstalter sind das Oldenburger Fortbildungszentrum (OFZ) in Kooperation mit dem diz und dem Förderverein PAEDALE.

www.diz.uni-oldenburg.de/PW2010

Typisierung

Exakt 622 Personen ließen sich im Juni in der Universität typisieren und als potenzielle Stammzellenspenden registrieren – darunter zahlreiche Studierende und MitarbeiterInnen. In Niedersachsen erkrankten jährlich ca. 700 Menschen an Leukämie. Aufgerufen zu der von der DKMS (Deutsche Knochenmarkspenderdatei) unterstützten Aktion hatten die Universität, das Pius-Hospital, das Klinikum Oldenburg, niedergelassene Onkologen sowie die Oldenburgische Landesbank. Rund 40 Freiwillige haben bei der Erfassung von Spenderdaten und der Blutabnahme unterstützt. Schirmherrin der Aktion war Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon.

IT-Sicherheitstipp

In der Vergangenheit erhielten Universitätsangehörige mehrfach E-Mails, in denen sie gebeten wurden, persönliche Daten an den Versender zurückzumelden. Dabei wurden Anmeldeinformationen und auch Passwörter erfragt, die angeblich für eine Systemumstellung benötigt wurden. Diese E-Mails erwecken den Anschein einer offiziellen E-Mail der IT-Dienste der Universität oder anderer offizieller Stellen, sind jedoch gefälscht. Darauf weist der IT-Sicherheitsbeauftragte der Universität, Dirk Rode, nochmals hin und bittet die NutzerInnen, derartige E-Mails zu ignorieren. Passwörter und Kennung sollten stets getrennt an sicheren Orten aufbewahrt und keinesfalls weitergegeben werden.

UNESCO zeichnet Grüne Schule aus

Der Erfolg der Grünen Schule hält an: Nach der Auszeichnung als „Ausgewählter Ort“ im bundesweiten Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ prämierte die Deutsche UNESCO-Kommission das Lernklassenzimmer im Botanischen Garten als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Die Auszeichnung nahm Projektkoordinatorin Ulrike Breuker entgegen. „Die Grüne Schule leistet vorbildliche Arbeit. Sie vermittelt Wissen und Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft, und sie liefert das Rüstzeug, um Antworten auf wichtige Fragen zu finden“, begründete Prof. Dr. Gerhard de Haan, Jurymitglied und Vorsitzender des Nationalkomitees der UN-Dekade in Deutschland, die Entscheidung. Die Grüne Schule zählt damit zu einer Reihe von Aktionen, die das Anliegen der weltweiten Bildungsinitiative der Vereinten Nationen umsetzen, indem sie die Prinzipien des nachhaltigen Denkens an Kinder und Erwachsene vermitteln. Mit der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) verpflichten sich die Staaten der Vereinten Nationen, diese Art des Lernens in ihrem Bildungssystem zu verankern. Die UNESCO zeichnet Projekte aus, die zwei der drei Nachhaltigkeitsdimensionen – Wirtschaft, Soziales und Umwelt – umfassen.

Das Internet der Energie

Das Internet der Energie“ – dieses Thema sorgte beim diesjährigen OFFIS-Tag Anfang Juni für ein volles Haus. Rund 150 Interessierte waren gekommen, um sich über die komplexen Zusammenhänge von IT und Energie zu informieren. Im Mittelpunkt standen Themen wie Energie im Privathaushalt, der gesamteuropäische Energiemarkt, intelligente Schnittstellen zwischen Stromnetz und Verbrauchern und die Entwicklung und Perspektiven der Energieinfrastruktur in Europa. Ob die Energie von einem Blockheizkraftwerk, einem Windrad oder von Solarzellen auf dem Dach des Nachbarhauses stammt – sie muss ins Stromnetz eingespeist und verteilt werden. Diese Verteilung kann nur – wie im Internet – mit modernster Informations- und Kommunikationstechnologie gelingen.

CARL VON OSSIETZKY
universität OLDENBURG

www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info

Herausgeber:
Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),
Matthias Echterhagen (me)

Redaktion:
Kim Gesine Friedrichs (kf, Vol.),
Tobias Kolb (tk), Manfred Richter (mr)

Layout & Bildbearbeitung:
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice,
Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg,
Tel.: (0441) 3614422-0, Fax: 3614422-8,
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der
Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der VerfasserInnen wieder. Im Mitgliedsbeitrag der UGO ist der Versand des Uni-Infos enthalten.

Globalisierte Geest

Verbundprojekt nimmt bäuerlich-bürgerliche Elite in den Blick



Zeitungslektüre und Kaffeegenuss: Die bäuerlich-bürgerliche Elite hinter den Deichen kultivierte ihr herrschaftliches Selbstverständnis durch Besitz, Bildung und exklusiven Lebensstil. Hier der Ammerländer Kaufmann Friedrich Georg Orth im Kreise seiner Familie, dargestellt von dem reisenden Künstler Caspar Dilly 1825.

Foto: Privatbesitz/Abdruckgenehmigung: Museumsdorf Cloppenburg

Hinter dem Horizont'. Bäuerlich-bürgerliche Eliten in den friesischen Marschen und den angrenzenden Geestgebieten ist der Titel eines gemeinsamen Forschungsvorhabens des Museumsdorts Cloppenburg, des Schlossmuseums Jever, des Niedersächsisches Landesarchivs – Staatsarchiv Oldenburg und des Instituts für Geschichte der Universität Oldenburg. Das Projekt, das seine Arbeit am 1. Juni aufgenommen hat, wird von der VolkswagenStiftung im Rahmen der Initiative „Forschung in Museen“ mit 395.000 € gefördert. Mit der Initiative will die VW Stiftung Museen als Forschungseinrichtungen stärken und sie bei der Erforschung ihrer Sammlungen unterstützen. Vor allem die Institutionen übergreifende Kooperation, die Zusammenarbeit mit WissenschaftlerInnen des Instituts für Geschichte sowie die Förderung von

NachwuchswissenschaftlerInnen in den Museen überzeugte die Gutachter. Inzwischen haben ein Doktorand, drei Wissenschaftliche Mitarbeiter und zwei Volontäre mit ersten Erschließungs- und Forschungsarbeiten begonnen. Im Mittelpunkt des neuen Projekts stehen die Erforschung, Dokumentation und Präsentation des Bestands an Sach- und Schriftkultur von ca. 1650 bis 1850 sowie die Einbindung der Analyse in aktuelle Forschungsfragen und Theorien insbesondere zu Globalisierung und Lokalisierung. Der geistige Horizont der bäuerlich-bürgerlichen Führungsschicht in den friesischen Marschen und den angrenzenden Geestgebieten war zu dieser Zeit nicht hinterwäldlerisch, sondern geprägt durch weit reichende Wirtschaftskontakte und internationale Verflechtungen. Die Quellen belegen zahlreiche europäische Handelsnetz-

werke, die Partizipation an globalen Märkten sowie ein ausgeprägtes Konsumverhalten.

„Aus diesen Beobachtungen ergeben sich völlig neue Perspektiven, gesellschaftlichen Wandel nicht allein auf regionale oder nationale Konstellationen zurückzuführen, sondern auch als Ergebnis grenzüberschreitender Verflechtungsprozesse und Wahrnehmungen zu verstehen“, so die Oldenburger Historikerin Prof. Dr. Dagmar Freist. Sie beschäftigt sich seit einigen Jahren mit derartigen europäischen Vernetzungen und konnte insbesondere für Nordwestdeutschland die Orientierung gesellschaftlicher Eliten an europäischem Konsumverhalten und geistigem Leben aufzeigen. „Das neue Kooperationsprojekt kann hier unmittelbar anknüpfen“, betont Freist.

Die bäuerlich-bürgerliche Elite war sich ihrer herausgehobenen Position sehr wohl bewusst und kultivierte ihr herrschaftliches Selbstverständnis durch Besitz, Bildung, exklusiven Lebensstil und Anspruch auf politische Ämter. In den Sammlungen der beiden Museen und des Staatsarchivs finden sich Familienchroniken, Rechnungs- und Haushaltsbücher, Inventare und Korrespondenzen und vor allem Gegenstände der Sachkultur des ländlichen Patriziats der Region in seltener Fülle. (mr)

Meeresbakterien mit Schlüsselfunktion

Auftaktveranstaltung des neuen SFB-Transregio

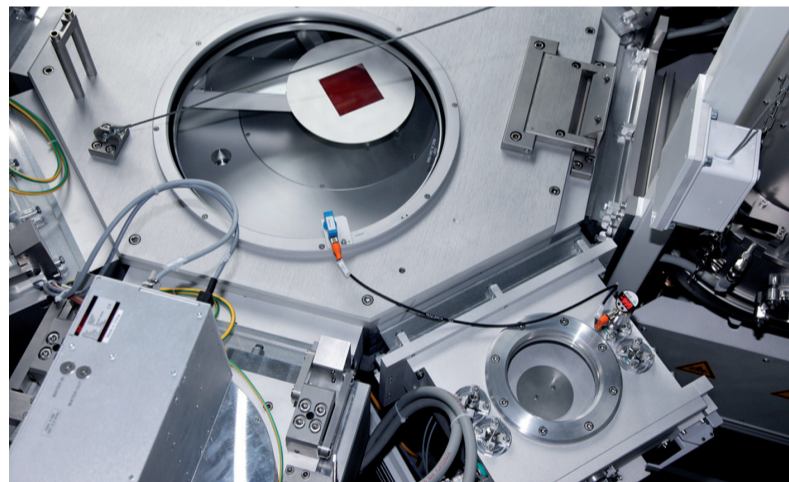
Ökologie, Physiologie und Molekularbiologie der Roseobacter-Gruppe: Aufbruch zu einem systembiologischen Verständnis einer global wichtigen Gruppe mariner Bakterien – so lautete das Thema des interdisziplinären Symposiums, mit dem Mitte Juni im Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst der neue Sonderforschungsbereich (SFB)-Transregio „Roseobacter“ offiziell eröffnet wurde. Rund 60 MitarbeiterInnen des SFB trafen sich mit ExpertInnen aus dem In- und Ausland, um sich über den gegenwärtigen Kenntnisstand auszutauschen und neue Forschungsperspektiven ins Visier zu nehmen. Das Symposium konnte, so der Oldenburger Meeresforscher und SFB-Leiter Prof. Dr. Meinhard Simon, zu einer Fokussierung der künftigen Roseobacter-Forschung beitragen und die fruchtbare Zusammenarbeit innerhalb des SFB und mit den externen ExpertInnen befördern. Im Verlauf der letzten zehn Jahre hat sich die Roseobacter-Gruppe als eine der wichtigsten Gruppen mariner Bakterien herauskristallisiert. Sie kommt in unterschiedlichsten marinen Lebensräumen und Ökosy-

stemen vor: im Freiwasser der Meere, assoziiert mit Algen, biologischen und abiotischen Oberflächen und in Sedimenten. In manchen Ökosystemen gehören Vertreter der Roseobacter-Gruppe zu den häufigsten Bakterien überhaupt. Sie sind maßgeblich an Schlüsselprozessen für den Stoffumsatz beteiligt, etwa am Umsatz des klimarelevanten Gases Dimethylsulfid. „Untersuchungen zur Physiologie und auch jüngste Analysen haben gezeigt, dass sich die Roseobacter-Gruppe durch eine enorm große Stoffwechselvielfalt auszeichnet“, erläutert Simon. Bis heute sei allerdings nur wenig über die molekularen und physiologischen Mechanismen und Regulationsphänomene bekannt.

Unter Simons Leitung kooperieren in dem Verbundprojekt marine Ökologen, Physiologen und Biochemiker, Naturstoffchemiker, Genetiker und Informatiker der Universitäten Oldenburg und Braunschweig, des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung (HZI), der Deutschen Sammlung für Mikroorganismen und Zellkulturen (DSMZ) und des Göttinger Genomforschungslabors.

Marktfähiger Solarstrom

Dünnschichtsolarzellen sollen Kosten senken



Dünnschichtsolarzellen – eine preiswerte Alternative zu klassischen Siliziumzellen: eine Station der neuen Beschichtungsanlage von NEXT ENERGY.

Foto: Stephan Meyer-Bergfeld

Solarstrom – eine Energieform, die im Prinzip grenzenlos verfügbar ist und dennoch mit konventionellen Energieformen bislang nicht wirklich konkurrieren kann. Die Herstellung klassischer Siliziumzellen ist aufwändig und kostspielig. Als preiswerte Möglichkeit auf dem Weg zur Marktfähigkeit gilt die Silizium-Dünnschicht-Photovoltaik. An ihr arbeiten die WissenschaftlerInnen von NEXT ENERGY, dem EWE-Forschungszentrum für Energietechnologie und An-Institut der Universität, mit Hochdruck.

Dünnschichtsolarzellen sparen Material und versprechen, die Kosten für Sonnenstrom kräftig zu senken. Bis die neue Generation von Solarzellen wirtschaftlich interessant ist, sind große Anstrengungen in der Forschung nötig. Seit kurzem stehen den Oldenburger ForscherInnen

dafür eine Beschichtungsanlage, eine Laserstrukturierungsanlage und Charakterisierungslabore zur Verfügung, die für eine effiziente Weiterentwicklung der Solarzellen unabdingbar sind. „Um Weiterentwicklungspotenziale der Solarzellenstruktur aufzudecken, werden wir in den kommenden Monaten umfangreiche numerische Simulationen der Solarzelle durchführen und anschließend im Experiment umsetzen“, erklärt Dr. Karsten von Maydell, Leiter des Bereiches Photovoltaik bei NEXT ENERGY. Auch der nächste Schritt ist bereits geplant: die Weiterentwicklung der bisherigen Tandemsolarzelle aus amorphen und mikrokristallinem Silizium hin zur Dreifachsolarzelle. Die Stapelung von Solarzellen, so von Maydell, würde den Wirkungsgrad der Silizium-Dünnschicht-Technologie deutlich steigern.

Wissenschaft auf Reisen

Wissenschaft zum Mitmachen, zu Lande und auf dem Wasser, das kann man im Juli in Oldenburg erleben. Den Anfang macht der Fraunhofer-Truck am Sonntag, 25. Juli, 9.00 bis 18.00 Uhr, auf dem Rathausplatz. Der Ausstellungstruck wurde 2009 zum 60-jährigen Jubiläum der Fraunhofer-Gesellschaft konzipiert und vermittelt einen direkten Blick in die Zukunft: In der Ausstellung werden Entwicklungen und Innovationen in den Bereichen Gesundheit, Umwelt, Energie, Sicherheit, Kommunikation und Mobilität zu sehen sein. Sie zeigen auf, welche konkreten Anwendungen bald in den Alltag einziehen könnten. Zusätzlich informiert die Universität am Fraunhofer-Truck über ihre Ausbildungsberufe und Studiemöglichkeiten und präsentiert „Wissenschaft zum Anfassen“: mit einem „Laser-Torwandschießen“ aus der Physik und Exponaten zur „Mathematik im Alltag“.

Vom 26. bis 28. Juli geht die MS Wissenschaft, das Ausstellungsschiff von „Wissenschaft im Dialog“, an der Hafenterrasse, Höhe Gaststätte „Schwan“, vor Anker. Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte MS Wissenschaft vermittelt mit einer Wanderausstellung und Vorträgen an Bord das Zukunftsthema „Energie“. ForWind, das Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen präsentiert auf der MS Wissenschaft den Sektor Windenergie.

① www.fraunhofer.de/veranstaltungen-messen/truck.jsp
② www.wissenschaft-im-dialog.de/projekte/ms-wissenschaft/das-energieschiff.html

Die dritte Säule

Summer School zu Computersimulationen

Waren Computersimulationen vor 20 Jahren noch die absolute Ausnahme in den Naturwissenschaften, so liefern sie inzwischen die Grundlage für fast ein Viertel aller veröffentlichten Forschungsarbeiten. In Fachkreisen spricht man von der „dritten Säule der Wissenschaft“ neben Theorie und Experiment. Und doch werden sie an Hochschulen oft stiefmütterlich behandelt. Die „2. International Summer School“, die die Universität vom 9. bis 20. August auf dem Campus Wechloy anbietet, will diesem Mangel abhelfen und rückt die „Modern Computational Science“ in den Mittelpunkt. Sie wird von dem Oldenburger Physiker Prof. Dr. Alexander Hartmann und Dr. Reinhard Leidl, Abteilung Wissenschaftliches Rechnen der Fakultät V, organisiert und durchgeführt.

Die Summer School bietet für Studierende ab dem dritten Studienjahr

sowie Doktoranden der naturwissenschaftlichen Fächer, der Informatik und der Mathematik eine systematische Einführung in grundlegende Methoden und Werkzeuge wissenschaftlichen Rechnens. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Bioinformatik, Quantenchemie, Biodiversität und Strömungssimulationen. Die Dozenten der von der EWE Stiftung geförderten Tagung kommen aus Oldenburg, von der TU München und der Texas A&M University in Austin (USA). Angemeldet haben sich rund 60 TeilnehmerInnen aus Deutschland, England, Slowenien, Serbien, Kasachstan, Indien, Pakistan und den USA. Die große Nachfrage zeige, so Hartmann und Leidl, in welche Marktlücke die Summer School stoße. Die englischsprachigen Vorlesungen werden in einem Tagungsband veröffentlicht.

① www.mcs.uni-oldenburg.de

Aufstieg in erste Liga nicht ausgeschlossen

Josefine Holsten: Studium in Oldenburg, Fußball bei Werder Bremen



Hat schon als kleines Mädchen gekickt: Josefine Holsten.

Foto: Privat

Josefine Holsten (Foto) studiert an der Universität Oldenburg – und ist Spielführerin der Frauenfußballmannschaft von Werder Bremen. Seit einem Jahr ist sie außerdem Patin des Projekts „MICK – Mädchen kicken mit“.

Wie sie selbst zum Fußball gekommen ist, weiß die 21-jährige Josefine Holsten noch ganz genau: „Ich hab schon als ganz kleines Mädchen gerne auf der Straße gekickt. Einen Fußballverein für Mädchen habe ich aber erst mit neun oder zehn Jahren gefunden.“ Gut zehn Jahre später ist die Fußballerin, nach einem Zwischenstopp beim Hamburger Sportverein (HSV), Spielführerin beim Zweitligisten Werder Bremen. Im Wintersemester 2008/2009 beginnt sie an der

Universität Oldenburg ihr Studium der Fächer Englisch und Sport. „Nach dem Abi habe ich eine Saison in Hamburg gespielt. Dort ist es für mich aber nicht so gut gelaufen, und ich bin 2008 zu Werder gewechselt. Dass ich den Studienplatz in Oldenburg bekommen habe, war eine glückliche Fügung.“ Viermal pro Woche fährt Holsten nach der Uni zum Training nach Bremen. An den Wochenenden stehen die Punktspiele auf dem Programm. „Der Fußball ist ein super Ausgleich zum Studium, und wenn man einigermaßen gut organisiert ist, lässt sich beides prima miteinander verbinden.“

Dass Fußball mehr sein kann als nur Sport, möchte Holsten durch ihr Engagement bei „MICK – Mädchen kicken mit“ beweisen. Es ist eines von bundesweit

über 80 Projekten des Bundesprojekts „Fußball ohne Abseits“ und wird seit einem Jahr von Holsten als Patin unterstützt. Ziel des Integrations-Projekts ist es, Mädchen mit Migrationshintergrund über die Schulen den Weg in die Sportvereine zu ebnet. Den Kontakt zu MICK stellte Holstens Trainerin her, die von Dr. Ulf Gebken, Sportwissenschaftler an der Universität Oldenburg und einer der Initiatoren des Projekts, angesprochen wurde. Holsten war sofort Feuer und Flamme – nicht nur, weil sie selbst erfahren hatte, wie schwer es als Mädchen ist, einen Fußballverein zu finden. Eltern aus anderen Kulturkreisen stehen Sportvereinen oftmals skeptisch gegenüber. Wenn der Sport über die Schule läuft, besteht aber eher Vertrauen. „Einige Mädchen haben schon den Weg in einen Verein gefunden. Bei den Turnieren ist es einfach toll zu beobachten, wie Kinder verschiedener Nationalitäten zusammen spielen und die Eltern mitfeiern – Mannschaftssport verbindet eben“, freut sich Holsten. Und ihre eigenen Pläne? Nach dem Bachelor möchte sie ihren Master machen – ebenfalls in Oldenburg. So kann sie auch ihrem Verein treu bleiben, denn bei Werder gefällt es ihr sehr gut: „Die Trainingsbedingungen und die Ausstattung sind klasse. Außerdem hat meine Mannschaft ein super Potenzial – einen Aufstieg in die erste Liga halte ich nicht für ausgeschlossen!“ (kf)

Hundert Lernmodule mit Energie

Studie als Basis für neues Studienprogramm im nächsten Sommersemester

Über 100 Lernmodule beschäftigen sich an der Universität mit dem Thema „Energie“. Im Mittelpunkt stehen dabei die unterschiedlichen Formen der erneuerbaren Energie sowie der Nachhaltigkeitsaspekt. Dies ist eines der Ergebnisse der Untersuchung „Studienmodule mit Energiebezug an der Universität Oldenburg“. Sie wurde im Rahmen des Projekts „Energiebildung für eine nachhaltige Energieversorgung und Energienutzung“ von Dr. Julia

Schwanewedel und André Bloemen durchgeführt.

Die Biologiedidaktikerin und der Wirtschaftspädagoge ermittelten den Ist-Zustand an Lehrangeboten, die sich gezielt mit dem Thema Energie befassen oder Anknüpfungsmöglichkeiten daran besitzen. Dabei analysierten sie die Fächer Biologie, Chemie, Physik, Meeres- und Umweltwissenschaften, Sachunterricht, Informatik, Ökonomische Bildung und Wirtschaftswissenschaften. Als Grund-

lage dienten die Modulbeschreibungen der einzelnen Fächer und Lehrangebote aus dem Wintersemester 2008/2009 sowie dem Sommersemester 2009.

Gerade Hochschulen nehmen in dem Bereich der strukturellen Energiewende eine wichtige Bedeutung ein, da sie Energie-themen multi- und interdisziplinär aufgreifen und an die Studierenden weitergeben können. Die WissenschaftlerInnen stellten fest, dass die systematische Vernetzung der Studienangebote zum Thema Energie an der Universität noch ausbaufähig ist. Um Studierenden auch fachübergreifende Perspektiven zu vermitteln, bietet sich eine Verortung der Energiethematik im Professionalisierungsbereich an. Neue Studienprogramme – mit oder ohne Lehramtsfokus – könnten hier einen wesentlichen Beitrag leisten und den Studierenden wichtige Einblicke in die verschiedenen Fachdomänen gewähren, so die WissenschaftlerInnen. Die Ergebnisse der Untersuchung dienen als Basis für ein energiebezogenes Studienprogramm, das im Sommersemester 2011 erprobt werden soll. (tk)

① www.energiebildung.uni-oldenburg.de/download/TP_10/Synapse_Energethematik_in_Studienkonzepten.pdf

Schreiber gesucht

Bald erscheint es, das neue Alumni-Magazin der Universität. Mitwirken können künftig auch Studierende, die sich für das Texten und generell für journalistisches Arbeiten rund um die Produktion eines Magazins interessieren. Rückfragen bitte an den Alumni-Beauftragten Manuel Siebert unter alumni@uni-oldenburg.de, Tel.: 0441/798-5531.

Die Geschichtslokalisten

Online-Mitmachportal für historisch Interessierte

Geschichte muss nicht abstrakt oder gar verstaubt sein. Sie beginnt in der eigenen Familie, und regionalgeschichtliche Themen liegen oft direkt vor der Haustür. Allerdings bekommen sie nur selten öffentliche Aufmerksamkeit. Und wenn, dann meist in Form bereits fertig produzierter Beiträge – Möglichkeiten der Teilnahme gibt es in der Regel nicht. Daran möchte der nichtkommerzielle Bürgerfunksender „oeins“ etwas ändern – mit einer eigenen Redaktion, die geschichtlich Interessierte zum Mitmachen bewegt. „Virtuelle Geschichtsredaktion“ heißt das Projekt, an dem als Kooperationspartner das Institut für Geschichte der Universität Oldenburg, die Oldenburgische Landschaft, das Stadtmuseum und das Landesmuseum Natur und Mensch beteiligt sind. Die OrganisatorInnen setzen auf das Web 2.0: Jeder kann mitmachen, ob HobbyhistorikerIn, ProfessorIn oder angehende AutorInnen, das Angebot reicht vom TV-Beitrag über Podcast bis hin zum klassischen Textbeitrag. Besonders Studierende werden angesprochen, die in der medialen Vermittlung von Geschichte Erfahrungen sammeln möchten.

Herausgehobener Bestandteil des Projekts ist das TV-Geschichtsmagazin auf „oeins“, das regelmäßig erscheinen soll und auch im Internet gezeigt wird. Die virtuelle Redaktion besteht aus „Mitmachredakteuren“: Sie suchen Themen, recherchieren, betreuen die Website und die Produktion von Sendungen. Dabei wachen sie auch über die Einhaltung des Qualitätsniveaus der Einsendungen und Vorschläge. „Die Projektseiten sollen kein Verbreitungsinstrument für unhaltbare oder ideologisch verbrämte Theorien werden“, sagt Projektleiter Maik Nolte. Das Portal ist seit dem 1. Juni online. Gefördert wird es zunächst für 18 Monate von der OLB-Stiftung, der Stiftung Niedersachsen, der Landesmedienanstalt sowie durch den Ehrenpräsidenten der Oldenburgischen IHK und Ehrenvorsitzenden der Universitätsgesellschaft, Dr. h.c. Peter Waskönig. In dieser Zeit sollen sich möglichst viele engagierte MitstreiterInnen finden, die die Geschichtsredaktion selbstständig weiterführen – und aus der mangels Räumlichkeiten rein virtuell operierenden Mannschaft eine, im realen Hier und Jetzt verankerte Redaktion machen. (me)

① www.geschichte-mitmachen.de

Der Bildungsstreik ...



... wurde fortgesetzt: rund 250 Studierende und SchülerInnen haben am 9. Juni in der Oldenburger Innenstadt demonstriert und sich damit der bundesweiten Aktion „Bildungsstreik 2010“ angeschlossen. Sie forderten u.a. eine „Schule für Alle mit einem Ausbau des IGS-Systems“, die „Abschaffung des ‚Turboabis‘ und der Profiloberstufe“, ein „kreatives und selbstbestimmtes

Lernen und Studieren“, eine „bessere und praxisbezogenere Ausbildung von Lehrkräften“ sowie die „Abschaffung der Bildungsgebühren“. Auf nur verhaltene Resonanz bei den Studierenden stieß das Streikcamp hinter dem Hörsaalzentrum der Universität, das begleitend zur Demo vom 7. bis 11. Juni eingerichtet worden war.

Foto: Wilfried Golletz

Mehr als 1.000 Besucher...



... feierten Mitte Juni auf dem Mensaplatz am Campus Haarentor das 12. Internationale Sommerfest der Universität. Ausländische Studierende aus über 40 Nationen präsentierten mit kulinarischen Spezialitäten und viel Musik ihre Heimatländer. Eine Jury (Foto: v.l.n.r.), der Martin Schumacher, Kulturdezernent der Stadt Oldenburg, Susanna Carabajal, Gast-

dozentin aus Mexiko, Präsidentin Prof. Dr. Babette Simon und Dezentnerin Helga Wilhelmer, angehörten, prämierte die kreativsten Stände. Der 1. Preis ging nach Usbekistan, der 2. Preis an die Türkei. Veranstalter des Fests war das International Student Office (ISO) gemeinsam mit zahlreichen Hochschulgruppen.

Foto: NWZ

Master Psychologie

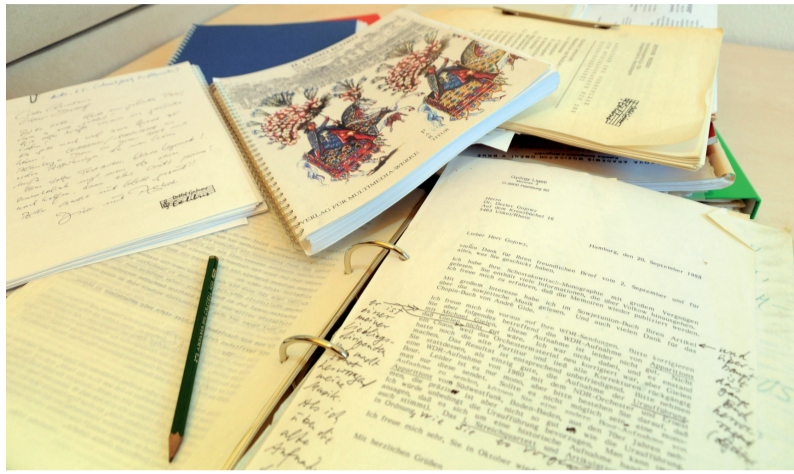
Psychology and Cognitive Neuroscience“ heißt der neue englischsprachige Masterstudiengang, der im Wintersemester startet. Er richtet sich an Bachelor-AbsolventInnen aus dem In- und Ausland, die Psychologie oder ein verwandtes Fach studiert haben. Der Studiengang bietet ein umfassendes Angebot im Bereich der angewandten und experimentellen kognitiven Neurowissenschaften. Besonderer Wert wird auf die praktische Erprobung des erworbenen Wissens u.a. in regionalen Rehabilitationseinrichtungen und Krankenhäusern gelegt. Das Profil des Studiengangs orientiert sich an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs). Das neue Angebot bildet zum einen die Basis für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der kognitiven Neurowissenschaften. Zum anderen wird eine praxisorientierte Ausbildung in der klinischen Neuropsychologie angeboten. Außerdem ist eine postgraduale Weiterbildung zum psychologischen Psychotherapeuten möglich. ① www.psychologie.uni-oldenburg.de

„Forsch mit!“

Unter dem Motto „Komm her – Forsch mit!“ bietet das Institut für Physik besonders motivierten StudienanfängerInnen „wissenschaftliche Minijobs“ an. Häufig könnten die physikalisch-technisch begeisterten Erstsemester nicht abwarten, selbst in die Forschung einzusteigen, eigene Ideen zu entwickeln und praktisch zu arbeiten, erklärt Prof. Dr. Birger Kollmeier, Leiter der Abteilung Medizinische Physik und Initiator des Förderprogramms. Um diese Motivation zu unterstützen, können ausgewählte StudienanfängerInnen für die Dauer von vier Semestern zweieinhalb Stunden pro Woche im Institut arbeiten und einen Einblick in die Forschung bekommen. Die Vergütung – 500 € pro Semester – deckt die Studienbeiträge. Neben den Minijobs vergibt das Institut Preise für die besten Physik-AbiturientInnen der Region. Jede Schule kann jeweils einen Preisträger nominieren. ① www.physik.uni-oldenburg.de/48054.html

Netzwerker der östlichen Musik

Universität erhält Nachlass Detlev Gojowys / Archivierung beginnt



Die persönliche Korrespondenz mit Komponisten-Größen des östlichen Europas bildet das Kernstück: Ausschnitt aus Gojowys Nachlass. Foto: Torsten von Reeken

Die osteuropäische Musik von innen heraus verstehen und sie in Deutschland bekannt machen – das war das Ziel des renommierten Musikwissenschaftlers und Rundfunkjournalisten Detlev Gojowy (1934-2008), der der Universität seinen Nachlass vermacht hat. Über die Bedeutung des Nachlasses und die ersten Schritte seiner Entschlüsselung ein Gespräch mit Prof. Dr. Melanie Unselde.

UNI-INFO: Frau Unselde, wie ist es gelungen, den Nachlass Gojowys an die Universität Oldenburg zu holen?

UNSELDE: Durch den engen Kontakt, den Prof. Violeta Dinescu seit 1982 mit Gojowy pflegte. Immerhin existiert hier an der Universität ja auch das von Prof. Dinescu ins Leben gerufene Archiv osteuropäische Musik, mit dem dieser Nachlass thematisch eng verbunden

ist. Auch Karl-Ernst Went von der Uni-Bibliothek hat sich sehr für den Nachlass engagiert, und wir sind froh, dass wir uns nach langen Verhandlungen nun an die Archivierungsarbeit machen können.

UNI-INFO: Welche neuen Erkenntnisse aus dem Nachlass erhoffen Sie sich?

UNSELDE: Gojowy hat sich sehr intensiv mit neuer Musik der Regionen Osteuropas auseinandergesetzt, und das bereits, als der „Eiserne Vorhang“ die Kontakte und das gegenseitige Wahrnehmen beinahe unmöglich machte. Er war eng vernetzt mit nahezu allen musikalischen Größen der so genannten Ostblockstaaten. Ob Edison Denisov, Myriam Marbe, Krystzof Meyer, Milko Kelemen oder Elena Firssowa – er kannte sie alle persönlich. Von dem Nachlass sind daher grundlegende Impulse für

das Verstehen osteuropäischer Musik zu erwarten.

UNI-INFO: Was genau enthält der Nachlass?

UNSELDE: Unglaublich spannende Dokumente, stark geprägt von einem zugewandten wissenschaftlichen wie auch persönlichen Interesse an den Komponistinnen und Komponisten. Neben dem Kernstück, der persönlichen Korrespondenz, enthält der Nachlass auch Manuskripte und andere Dokumente von Gojowys Arbeiten, Monografien, Tonträger und Zeitschriften.

UNI-INFO: Was soll nun mit dem Material geschehen?

UNSELDE: Zunächst wird der Nachlass digitalisiert. Dann werden wir ihn dokumentieren und entschlüsseln, was überhaupt da ist – wozu wir per Schenkung innerhalb von vier Jahren verpflichtet sind. Nach dieser Dokumentationsarbeit können wir konkrete Fragen an den Nachlass stellen und ihn schließlich wissenschaftlich auswerten.

UNI-INFO: Eines Ihrer Kerngebiete ist die gendersensible Nachlassforschung. Eröffnen Gojowys Materialien hier neue Perspektiven?

UNSELDE: Das kann ich mir durchaus vorstellen. Dafür wäre es gut, wenn ein Doktorand oder eine Doktorandin mit spezifischem Wissen über die Neue Musik in Osteuropa und die spezifischen kulturpolitischen Gegebenheiten mit der Auswertung beauftragt werden kann. Denn in der Nachlassforschung treten ganz spezifische Probleme auf – ein Dokument stellt hier oft mehr Fragen als es Antworten gibt.

Die Fragen stellte Matthias Echterhagen

An der Spitze der Hölderlin-Gesellschaft

Sabine Doering zur neuen Präsidentin gewählt

Die Oldenburger Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Sabine Doering (Foto) ist neue Präsidentin der internationalen Hölderlin-Gesellschaft. Einstimmig votierte der Vorstand auf



der Jahresversammlung der Gesellschaft am 27. Mai in Berlin für die Hölderlin-Expertin. Die Amtszeit erstreckt sich über vier Jahre. Zuvor wählte die Jahresversammlung neben Doering auch den Oldenburger Philosophen Prof. Dr. Johann Kreuzer in den neuen siebenköpfigen Vorstand der Gesellschaft.

Doering und Kreuzer haben sich seit vielen Jahren durch ihre Publikationen zu Hölderlin hervorgetan. Doering untersuchte in ihrer Doktorarbeit Formen und Funktionen der Frage in Hölderlins dichterischem Werk und verfasste

zahlreiche Aufsätze vor allem zu seiner Lyrik. Kreuzer erforschte in seiner Doktorarbeit den Erinnerungsbegriff in Hölderlins Fragmenten, edierte Hölderlins theoretische Schriften in der angesehenen Bibliothek Meiner und ist Herausgeber des „Hölderlin-Handbuchs“ zu Leben, Werk und Wirkung des bedeutenden deutschen Dichters. Die Hölderlin-Gesellschaft mit Sitz im Tübinger Hölderlinturm zählt derzeit 1.250 Mitglieder aus dem In- und Ausland und ist damit eine der größten literarischen Vereinigungen. Zu ihren Aufgaben gehört insbesondere die Förderung des Austauschs zwischen allen Personen, die an Hölderlin (1770 bis 1843) und seinem Werk interessiert sind. Daneben unterstützt sie mit ihren Tagungen und Publikationen die Forschung einschließlich der großen Hölderlin-Ausgaben und verwaltet im Auftrag der Stadt Tübingen das Hölderlinhaus am Neckar.

Neuberufene unterwegs

Einen Ausflug zum ICBM-TERRAMARE in Wilhelmshaven unternahmen Ende Mai zehn neuberufene ProfessorInnen und ihre Familien gemeinsam mit Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon. ICBM-Direktor Prof. Dr. Jürgen Rullkötter gab den Gästen einen Einblick in die aktuelle Meeresforschung der Universität. „Gut angekommen in Oldenburg?“ war Thema der anschließenden Diskussion, in der sich die Neuberufenen mit der Präsidentin austauschten. Die jährlich stattfindenden Treffen werden von der Stabsstelle Forschung organisiert. Im Mittelpunkt der stets auf positive Resonanz stoßenden Veranstaltungen steht das gegenseitige Kennenlernen. Ausflugsziel sind Einrichtungen der Universität oder Kooperationspartner wie z.B. das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung oder das MARUM.

Spurensuche

Auf Spurensuche nach Carl von Ossietzky, dem Namensgeber der Universität, begaben sich Gasthörernde und Gäste der Universität Oldenburg Anfang Juni in die Gedenkstätte Esterwegen auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrations- und Strafgefangenenlagers. Die Nazis hatten Ossietzky hier von 1934 bis 1936 inhaftiert, 1938 starb er an den Folgen. Das Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) in Papenburg dokumentiert die Leiden der KZ-Häftlinge und Strafgefangenen in den 15 Emslandlagern. DIZ-Leiter Kurt Buck begleitete die Gruppe und führte sie zur Ossietzky-Gedenkstätte, wo Studierende der Universität einen Kranz niedergelegt hatten. Nach einem Besuch des Friedhofs Esterwegen ging es in das nahe gelegene Kloster.

Blutspende

Mit einer Blutspende können MitarbeiterInnen und StudentInnen der Universität dazu beitragen, den Bedarf an Blutkonserven zu sichern. Am Mittwoch, 7. Juli, und Donnerstag, 8. Juli, jeweils von 10.00 bis 15.00 Uhr, ist das Deutsche Rote Kreuz (DRK) im Bibliothekssaal im Einsatz. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Zur Blutspende ist ein Personaldokument mitzubringen.

Elektrizität

Um „Bernstein, Blitz und Batterie – die Entdeckung der Elektrizität“ dreht sich eine Sonderausstellung, die das „Museum für Energiegeschichte(n)“ in Hannover bis zum 28. Februar 2011 zeigt. Das EFRE-Projekt HistEx (Historische Experimente) des Instituts für Physik der Universität Oldenburg unterstützt die Ausstellung mit originalgetreuen Nachbauten historischer Versuche.

Die Dinge neu lesen lernen

Zwölf Doktoranden, zwei Postdocs, sieben Disziplinen: Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen“ erforscht Entstehung des Subjekts

Es ist das erste geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Graduiertenkolleg der Universität Oldenburg: „Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung in historischer und interdisziplinärer Perspektive“ lautet dessen Titel; im Fokus steht die Frage, wie das Subjekt geformt wird und sich selbst formt – und dadurch Einfluss auf gesellschaftliche Strukturen nimmt. Ein Gespräch über Inhalte und Ziele des Graduiertenkollegs mit dem Sportsoziologen und Sprecher Prof. Dr. Thomas Alkemeyer (Foto).

UNI-INFO: Herr Alkemeyer, wann nimmt das Graduiertenkolleg seine Arbeit auf?



ALKEMEYER: Wir sind schon mittendrin. Am 1. Oktober startet das Projekt offiziell. Bis dahin sind die Promovenden auszuwählen – nach Qualität und nicht nach Fächerzugehörigkeit. So sieht es die Deutsche Forschungsgemeinschaft vor.

UNI-INFO: Das Subjekt steht im Zentrum des Graduiertenkollegs. Wo genau setzen die Forschungen an?

ALKEMEYER: Wir fragen uns: Wie wird ein Individuum zum Subjekt gemacht, wie formt es sich, um als Lehrer, Ärztin, Sportler erkannt und anerkannt zu werden? Das ist die eine Richtung. In der anderen Richtung interessiert uns, inwiefern das Individuum in dieser Gestaltung, also zum Beispiel in der individuellen Art, die „Subjektposition“

Lehrer einzunehmen und konkret zu verkörpern, auch zur Veränderung der Institution beiträgt, in der es agiert. Welche Praktiken der Subjektivierung legt die Institution nahe? Welche Freiräume der Selbstgestaltung gibt es? Handelt es sich eher um eine Reproduktion dessen, was ist, oder um Veränderung?

UNI-INFO: Haben Sie ein konkretes Beispiel?

ALKEMEYER: Im Zuge der 68er Revolte begannen die Professoren unter dem Druck der Studierenden, sich vom alten professoralen Habitus zu lösen. Hierarchien wurden flach, der Umgang wurde kollegial. Es entstand ein neuer Stil der Subjektivierung, der die Institution sehr beeinflusst hat: die sozialen Beziehungen wurden anders, die Universitätskultur veränderte sich. Es ist genau dieses Zusammenspiel von „doing subject“ und „doing culture“, das uns interessiert.

UNI-INFO: Der wesentliche Impuls zum Graduiertenkolleg kam aus der Fakultät IV, insgesamt sieben Fächer sind an dem Graduiertenkolleg beteiligt. Was versprechen Sie sich von dem interdisziplinären Ansatz?

ALKEMEYER: Gegenseitige Irritation und Befruchtung. Nehmen wir zum Beispiel den Blick von Historikern, Philosophen, Kunsthistorikern oder Sportsoziologen auf das Thema

UNI-INFO: ... alles an dem Graduiertenkolleg beteiligte Disziplinen ...

ALKEMEYER: ... dann zielen, pointiert gesagt, Historiker auf Zeitstrukturen, Philosophen auf diskursive Praktiken der Selbstreflexion, Kunsthistoriker auf visuelle Praktiken und Sportsoziologen auf Verkörperungsprozesse.



Museumsbesucher: Den Aufforderungscharakter von Räumen in den Blick zu nehmen, gehört zu den Forschungsansätzen des Graduiertenkollegs. Foto: iStockphoto

Analysieren die einen Texte und Bilder, so arbeiten die anderen mit Methoden der teilnehmenden Beobachtung und Befragung. Jede Perspektive hat ihre Stärken und blinden Flecken. Wenn sie nun aufeinandertreffen, werden sie sich gegenseitig inhaltlich ergänzen, kritisch hinterfragen und methodisch stimulieren. Beide Paradigmen – Text-

und Diskursanalyse auf der einen Seite, Beobachtung und Befragung auf der anderen Seite – sollen in konkreten Forschungsprojekten zusammengebracht werden.

UNI-INFO: Wie sieht das im Detail aus?

ALKEMEYER: Wenn wir Forschungsansätze und Methoden kom-

binieren, dann heißt das auch, dass wir die jeweiligen Instrumentarien ergänzen. Historiker zum Beispiel erweitern im Graduiertenkolleg ihre Quellen, indem sie Architekturen und Räume als Bedingungsfaktoren von Subjektivierung mit berücksichtigen. Denn Räume haben einen Aufforderungscharakter.

UNI-INFO: Inwiefern?

ALKEMEYER: Sie erlauben uns, bestimmte Dinge zu tun, und legen uns nahe, andere zu unterlassen. In heutigen Klassenzimmern kann man kaum unbeobachtet herumlümmeln, und in der Kirche nimmt man Haltung an. Auch das trägt zur Subjektbildung bei. Die Blickrichtung des Graduiertenkollegs ist also auch grundsätzlicher Art: Sie geht auf Methoden, mit denen wir Räume, Bilder, Artefakte und Dinge neu zu lesen lernen – immer in Hinblick auf die Frage, welchen Anteil sie an der Subjektformung haben.

UNI-INFO: Was bedeutet die Bewilligung der DFG für die Universität?

ALKEMEYER: Einen echten Imagegewinn und einen großen Schritt für die Nachwuchsförderung an unserer Universität. Die Resonanz der Kolleginnen und Kollegen auch anderer Universitäten war sehr groß. Wir denken, die Thematik hat eine Strahlkraft, die in den nächsten Jahren weit über die Universität hinausreichen kann. Bei erfolgreicher Bewertung und Forschung ist es durchaus denkbar, dass sich aus den „Selbst-Bildungen“ irgendwann einmal ein eigener Sonderforschungsbereich entwickelt.

Die Fragen stellte Matthias Echterhagen

Kommunikativer Feuer- und Flammenwerfer

Der Oldenburger Chemiker Marco Beeken ist Gewinner des LzO-Preises für Wissenschaftskommunikation „Groschen“



miedidaktik, hatte gemeinsam mit „Chemie in Oldenburg“ (CHEMOL) die Experimentiermeile organisiert. Pilawa als Moderator zu verpflichten war seine Idee: „Sicher kamen einige bloß, um Pilawa zu sehen. Aber um Wissenschaft einem breiten Publikum nahe zu bringen, muss man eben auch solche Wege einschlagen“, erklärt Beeken mit der gleichen Lässigkeit, mit der er neben Pilawa die Stichflamme entzündete.

Bevor die BesucherInnen zum kollektiven Experimentieren in die Innenstadt kamen, startete

Schon der Startschuss zur „Längsten Experimentiermeile“ war spektakulär. Marco Beeken (Foto) hält eine Spraydose vor ein Feuerzeug, drückt ab. Der selbst gebastelte Flammenwerfer versprüht eine eindrucksvolle Stichflamme. Der Fernsehmoderator Jörg Pilawa, eigens als Unterstützer der „Längsten Experimentiermeile“ angereist, tritt respektvoll zurück.

Mehrere tausend Oldenburger besuchen im Juni des vergangenen Jahres die wissenschaftliche Großveranstaltung. Marco Beeken, zu diesem Zeitpunkt noch Doktorand der Che-

Beeken, der 2001 sein Lehramtsstudium der Chemie und Biologie an der Universität aufnahm und Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei CHEMOL war, eher klein: Während einer Klassenfahrt, die er als Praktikant betreute, entstand gemeinsam mit einem Lehrer die Idee einer chemischen „Showvorlesung“. Die SchülerInnen sollten mit einer lehrreichen, aber auch effektvollen Chemiestunde in die Weihnachtsferien verabschiedet werden. „Chemie ist neben Physik das unbeliebteste Schulfach. Das muss nicht sein, wenn man versucht, die

Zusammenhänge interessant zu vermitteln“, fügt Beeken an.

So kam, was kommen musste: Die SchülerInnen waren begeistert, Beeken hatte seine Leidenschaft für Wissenschaftskommunikation und kreativen Unterricht entdeckt. Mittlerweile kommen jeweils mehrere hundert Zuschauer zu seinen „Showvorlesungen“, und er entwickelte weitere Projekte, bei denen auch die SchülerInnen mitmachten. Bei „PubScience – die lange Nacht der Experimente“ gingen sie in Kneipen, führten chemische Versuche vor und erklärten den Gästen allgemeinverständlich die

Experimente. „Am Anfang standen die Schüler der Aktion ziemlich skeptisch gegenüber“, erzählt Beeken. Aber mit der Zeit wurde aus Skepsis Euphorie. Zum ersten Mal hätten die SchülerInnen für ihr Engagement im Fach Chemie Lorbeeren ernten können, freut sich Beeken. In den Fächern Sport oder Musik übe man permanent, um später das Erlernete der Öffentlichkeit zu präsentieren. In den Naturwissenschaften sei dies nur selten der Fall.

Nach seiner Promotion, die sich – natürlich – auch mit dem Thema Wissenschaftskommunikation und dem

Einsatz von naturwissenschaftlichen Experimenten in der Begabtenförderung beschäftigte, absolviert Beeken zurzeit sein Referendariat am Gymnasium Wildeshausen. Dort erarbeitet er nun einen abwechslungsreichen und spannenden Biologie- und Chemieunterricht für seine SchülerInnen. Ob ihm das gelingt? Mit Sicherheit, schließlich war auch Pilawa so begeistert, dass er die „Experimentiermeile“ viel länger besuchte, als ursprünglich geplant war. So spannend fand der Medienprofi plötzlich Wissenschaft, als Marco Beeken seine Hände im Spiel hatte. (tk)

Der Groschen ist gefallen

Der mit 10.000 € dotierte LzO-Förderpreis für Wissenschaftskommunikation „Groschen“ richtet sich an NachwuchswissenschaftlerInnen. In diesem Jahr wurde er zum ersten Mal vergeben und ging an Dr. Marco Beeken von der Universität Oldenburg. Ausgezeichnet wurde er für das „Stadt der Wissenschaft“-Leitprojekt „Ich zeige Dir, wie Wissenschaft funktioniert“. Beeken konzipierte und organisierte das Projekt mit Unterstützung der Chemiedidaktik unter Leitung von Prof. Dr. Ilka Parchmann im Wissenschaftsjahr 2009. Zu dem Leitprojekt gehörten vier wissenschaftliche Großveranstaltungen: Bei „PubScience – die lange Nacht der Experimente“ führten SchülerInnen chemische Versuche in Kneipen

vor. „Die längste Experimentiermeile Deutschlands“ verwandelte die Oldenburger Fußgängerzone in ein großes Wissenschaftslabor. GrundschülerInnen zeigten und erklärten Passanten naturwissenschaftliche Experimente im Rahmen von „CHEMOL in der Stadt“. Der Campus Wechloy war beim „Oldenburger Forscherkongress“ drei Tage lang fest in der Hand von GrundschülerInnen, die in den Laboren der Universität forschten und ihre Ergebnisse auf einem großen Kongress vor mehr als 300 Zuschauern vorstellten.

„Der beispielhaft exekutierte Ansatz des ‚science-tainments‘ passt sehr gut in unsere Mediengesellschaft der schnellen und selektiven Informationsaufnahme und ist somit hervorragend geeignet, Hemmschwellen abzubauen und Neu-

gier auf Wissenschaft zu wecken.“ begründete die Jury unter Vorsitz des LzO-Vorstandsvorsitzenden Martin Grapentin die Entscheidung für Marco Beeken. Der Jury gehörten an: Prof. Dr. Babette Simon, Präsidentin der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Marianne Assenmacher, Präsidentin der Hochschule Vechta, Dr. Elmar Schreiber, Präsident der Jade Hochschule, Dr. Corinna Dahm-Brey, Leiterin Presse & Kommunikation der Universität Oldenburg, Jürgen Lehmann, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Oldenburg, Dr. Joachim Peters, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Oldenburg und Rolf Seelheim, Chefredakteur der Nordwest-Zeitung. (tk)

Podcast-Wettbewerb

Den besten Videopodcast aus Hochschule, Wissenschaft oder Forschung sucht das Multimedia Kontor Hamburg. Der Podcast kann bereits veröffentlicht sein, darf aber nicht älter sein als ein Jahr. Die Auswahl des besten Beitrags erfolgt per Online-Voting und Fachjury-Urteil. Der Gewinner erhält ein iPad. Bewerbungsschluss ist der 31. August.

① www.podcampus.de/wettbewerb.

Gäste

Dr. Thomas Wallek, Schweiz, bis 30. September bei Prof. Dr. Jürgen Gmehling (IRAC)

Prof. Dr. Igor Prikhodko, Russland, vom 1. September bis 31. Oktober bei Prof. Dr. Jürgen Gmehling (IRAC)

Dr. Mohammed Wedyan, Jordanien, bis 31. August bei Dr. Thorsten Dittmar (ICBM)

Drittmittel

Psychologie

„Rolle des nikotinergen cholinergen Systems bei der top down und bottom up Kontrolle der Aufmerksamkeit“, Prof. Dr. Christiane Thiel, Förderer: DFG

Promotionen

Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften

Jannika Mattes, Thema: „Innovation in Multinational Companies: Organi-

zational, International and Regional Dilemmas“ (Sozialwissenschaften)

Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Henrik Lipskoch, Thema: „Optimization of Battery Operating Life Considering Software Tasks and their Timing Behaviour“ (Informatik)

Andreas Schallenberg, Thema: „Dynamic Partial Self-Reconfiguration: Quick Modeling, Simulation, and Synthesis“ (Informatik)

Martin Tröschel, Thema: „Aktive Einsatzplanung in holonischen Virtuellen Kraftwerken“ (Informatik)

Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften

Juliane Reichel, Thema: „Sprache-Sprachspiel-Spiel, Phänomen als Methode bei Heidegger, Wittgenstein und Gadamer“ (Philosophie)

Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften

Bastian Epp, Thema: „Processing Strategies of the Auditory Systems for Improving the Detection of Masked Signals“ (Physik)

Hans Hansen, Thema: „Tone-noise Dichotomy – Investigating Total Content Magnitude & Pitch Strength“ (Physik)

Oliver Huth, Thema: „Nahfeldwärmtransport: Geometrieeffekte und Anwendungen (Physik)

Sonja Christine Ludwig, Thema: „Mate Choice Decisions in a Long-lived and Monogamous Seabird – A Case Study in Common Terns *Sterna Hirundo*“ (Biologie)

Cornelius von Mitschke-Collande, Thema: „Die Kompetenz der Transzendenzfähigkeit: Eine Studie zur Bewusstseinsforschung“ (Psychologie)

Christina Schäfer, Thema: „Anwendung von nichtlinearen Regressionsmodellen und der LTS-Schätzung in der Radoptimierung“ (Mathematik)

Habilitationen

Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften

Dr. Thomas Menzel, Thema: „Der Instrumental des Ortes und der Zeit in den slawischen Sprachen: Kasusmarkierung und präpositionale Kodierung lokaler und temporaler Relationen im Russischen, Polnischen und Serbischen/Kroatischen“ (Slawistik/Sprachwissenschaft)

Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften

Dr. Roland Messmer, Thema: „Ordnungen der Alltagserfahrung. Paradigmatisches und narratives Denken über Unterricht am Beispiel der Sportpädagogik“ (Sportwissenschaft, Schwerpunkt Sportpädagogik und Sportdidaktik)

Einstellungen etc.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Marco Dogs, ICBM

Dr. Birte Junge, ICBM

Dorothee Maria Hodapp, ICBM

Catharina Hübner, C3L

Nils Koppaetzky, SFB/Transregio 31

Daniel Marquardt, Physik

Arndt Meyer, IBU

Friederice Pirschel, IBU

Folkert Seeba, SFB/Transregio 31

Monika Stahlberg, ICBM

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Nele Annika Lefeldt, IBU

Tina Grummel, Dezernat 3

Mark Meinhard, BI

Caroline Schubarth, ZFG

Ole Steifs, Strategisches Controlling

Dr. Maarten Frans Hendrik de Vos, Psychologie

Ausgeschieden

Dr. Katja Reitschert, IBU

25-jähriges Dienstjubiläum

Jochen Meiners, IT-Dienste

Jörg Stahlmann, Dez. 2

Personalien

Ludwig von Friedeburg †



Das Lebenswerk von Ludwig von Friedeburg, der am 17. Mai im Alter von 85 Jahren verstarb, war die Demokratisierung des Bildungswesens in Wissenschaft und Politik. Dafür ehrte die Universität Oldenburg den bedeutenden Sozialwissenschaftler und Bildungsreformer 2006 mit der Ehrendoktorwürde. Ein lebendiges Beispiel für die von Ludwig von Friedeburg wissenschaftlich und bildungspolitisch begleiteten Reform-initiativen im Bildungswesen war die 1974 gegründete Oldenburger Universität mit den neuartigen Elementen des fächerübergreifenden Projektstudiums, der einphasigen Lehrerbildung, aber auch der Nichtabiturientenkurse und der Zulassung zum Studium ohne Hochschulreife. Von Friedeburg leitete zusammen mit Theodor W. Adorno das Frankfurter Institut für Sozialforschung. Als Kultusminister in Hessen von 1969 bis 1974 waren die Abschaffung des gegliederten Schulsystems und die flächendeckende Einführung der Gesamtschule seine Hauptziele.

Stefan Müller-Doohm



Prof. Dr. Iris Winkler hat den Ruf auf die Professur „Didaktik der deutschen Literatur unter Einschluss der Mediendidaktik“ angenommen. Winkler

studierte Germanistik und Geschichte in Bamberg und arbeitete zunächst als Gymnasiallehrerin. 1997 wechselte sie an den Lehrstuhl für Fachdidaktik Deutsch der Universität Jena, wo sie 2002 promovierte. Im Wintersemester 2009/10 übernahm Winkler die Verwaltung ihrer jetzigen Professur und habilitierte sich 2010 in Jena zum Thema „Aufgabenpräferenzen für den Literaturunterricht. Eine Erhebung unter Deutschlehrkräften“. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören u.a. Aufgaben in Lern- und Leistungssituationen des Deutschunterrichts und Literaturunterricht in Europa in komparatistischer Perspektive.



Prof. Dr. Karin Rebmann, Hochschullehrerin für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, ist zur neuen Studiendekanin der Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften gewählt worden. Ihr Stellvertreter ist Dr. Hans Fleischhack. Rebmann studierte in Mannheim und Newcastle (Großbritannien) und promovierte in Göttingen. 2000 habilitierte sie sich an der Uni-

Veranstaltungen

Aktuelle Termine finden Sie im Online-Kalender unter: www.uni-oldenburg.de/aktuell/vk/ Dort können Sie Ihre Termine auch selbst eintragen.

versität Hamburg und erhielt im selben Jahr den Ruf nach Oldenburg. 2009 ist sie vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz zur Vorsitzenden der Arbeitsgruppe „Curriculare Standards Wirtschaftspädagogik“ berufen worden, die sich mit dem geplanten lehramtsbezogenen Studiengang „Wirtschaftspädagogik“ an rheinland-pfälzischen Hochschulen befasst.



Prof. Violeta Dinescu, Komponistin und Hochschullehrerin für Angewandte Musiktheorie und Komposition, ist für ihr musikalisches Gesamtwerk mit dem Johann-Vaillant-Kompositionspreis 2010 ausgezeichnet worden. Der Preis wird alle zwei Jahre von der Vaillant Group gestiftet und von der Bergischen Gesellschaft für Neue Musik vergeben. Die Laudatio hielt der Wuppertaler Komponist Prof. Lutz-Werner Hesse. Im Rahmen der Preisverleihung wurde Dinescus Kammerensemble „Granatspiele“ uraufgeführt. Dinescu, die aus Rumänien stammt, studierte in Bukarest Komposition, Klavier und Pädagogik. 1982 siedelte sie nach Deutschland über und ist seit 1996 an der Universität Oldenburg tätig.



Prof. Dr. Rudolf Holbach, Hochschullehrer für die Geschichte des Mittelalters, ist erneut in den Vorstand des Hansischen Geschichtsvereins (HGV) gewählt worden. Der 1870 gegründete Verein gehört zu den traditionsreichsten deutschen Geschichtsvereinen und widmet sich der Erforschung, Vermittlung und Förderung der Geschichte der Hanse und ihrer Mitglieder in ihren Aktionsräumen und Beziehungen. Holbach, der seit

1994 in Oldenburg lehrt und forscht, beschäftigt sich intensiv mit Themen der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wirtschafts- und Sozialgeschichte Europas. In diesem Jahr hat er zusammen mit Rolf Hammel-Kiesow ein Buch über die Rolle der Hanse im Geschichtsbewusstsein und ihre Wahrnehmung in den Medien und der Öffentlichkeit herausgegeben.



Prof. Dr. Gunter Kreutz, Hochschullehrer für Systematische Musikwissenschaften, moderiert im Rahmen der 20th IUHPE World Conference on Health Promotion vom 11. bis 15. Juli in Genf (Schweiz) das Symposium „The Value of the Arts, Theatre and Music in Promoting Health and Tackling Health Inequalities“. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich kulturelle Aktivitäten auf die Gesundheit auswirken. Ausgangspunkt für das Symposium waren Ergebnisse einer von der NOWETAS-Stiftung geförderten Tagung am HWK Delmenhorst zum Thema „Musik, Gesundheit und demographischer Wandel“. Sie zeigte, dass Musik und Kultur als soziale Determinanten von Gesundheit seitens der WHO bisher fast unberücksichtigt blieben. Das geplante Symposium soll die Diskussion nun neu anstoßen.



Prof. Dr. Ingo Mose, Hochschullehrer für Regionalwissenschaften, ist mit dem „DAAD ERASMUS-Preis 2010“ ausgezeichnet worden. Der DAAD würdigt damit Moses Verdienste bei der Umsetzung und Bekanntmachung des Programms. Als ERASMUS-Beauftragter für die Studiengänge Umweltwissenschaften und Landschaftsökologie hat er Partner-

schaften mit Universitäten in Großbritannien, den Niederlanden, Österreich und Schweden initiiert. Als Leiter des Zentrums für Nachhaltige Raumentwicklung (ZENARiO) organisiert er regelmäßig Vorträge mit internationalen Gästen. Zu Moses Forschungsschwerpunkten gehören u.a. Großschutzgebiete in Europa, die Entwicklung ländlicher Räume in Europa, Konzepte und Strategien der Regionalentwicklung sowie nachhaltiger Tourismus.



PD Dr. Rita Schlusemann, seit 2009 Heisenberg-Stipendiatin an der Universität, wurde zur Ersten Vorsitzenden der Oldenburgischen Bibliotheksgesellschaft, dem Verein der Freunde und Förderer der Landesbibliothek Oldenburg, gewählt. Schlusemann, die sich 2007 an der Universität Münster habilitierte, lehrt und forscht zu deutscher und niederländischer Literatur des Mittelalters sowie zur Wissenschaftsgeschichte.



Prof. Dr. Mark Siebel, Inhaber des Lehrstuhls für Theoretische Philosophie, ist zum Schatzmeister der Gesellschaft für Analytische Philosophie (GAP) gewählt worden. Die GAP gehört mit ca. 1.000 Mitgliedern zu den größten philosophischen Vereinigungen Deutschlands. Siebel studierte an der Universität Hamburg, wo er 1998 promovierte und anschließend als Postdoktorand im Graduiertenkolleg Kognitionswissenschaft tätig war. Von 1998 bis 2004 arbeitete er in DFG-Projekten an der Universität Leipzig und übernahm dort Assistenzvertretungen am Institut für Philosophie. 2007 nahm Siebel den Ruf an die Universität Oldenburg an.



Prof. Dr. Klaus Fichter ist zum „außerplanmäßigen Professor“ ernannt worden. Fichter, der seit zehn Jahren in Oldenburg lehrt, studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bremen und leitete von 1993 bis 2000 die Forschungsgruppe „Ökologische Unternehmenspolitik“ am Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin. Er promovierte 1998 und habilitierte sich 2005 in Oldenburg. Fichter ist Gründer und Leiter des Borderstep Instituts für Innovation und Nachhaltigkeit und zählt zu den Mitbegründern und Vorstandsmitgliedern von CENTOS. Seine Forschungsschwerpunkte: theoretische Fragen der Evolutorischen Ökonomik und der Interaktionsökonomik sowie empirische und anwendungsbezogene Aspekte des Innovationsmanagements und umweltorientierten Unternehmertums.

Prof. Dr. Claus Lämmerzahl, Physiker am Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation (ZARM) der Universität Bremen, ist der Titel „außerplanmäßiger Professor“ verliehen worden. Er lehrt seit 2004 am Institut für Physik der Universität Oldenburg. Lämmerzahl studierte, promovierte und habilitierte sich an der Universität Konstanz. Von 1994 bis 1996 war er als Post-Doc in Paris (Frankreich) tätig. Seit 2003 ist er am ZARM und leitet die Arbeitsgruppe „Fundamental Physics“. Zudem ist er Vorsitzender des Fachverbands „Gravitation und Relativitätstheorie“ in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.

Prof. Dr. Ernst-Wilhelm Luthe, Hochschullehrer für Öffentliches Recht an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, ist zum „außerplanmäßigen Professor“ am



Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften ernannt worden. Luthe studierte Rechts- und Sozialwissenschaften an der Universität Hannover. Von 1988 bis 1991 war er Regierungsrat im Dienst des Landes Hessen und des Bundesministers der Finanzen. Luthe habilitierte sich 2001 und ist seit 2002 Direktor des Instituts für angewandte Rechts- und Sozialforschung in Braunschweig.



Jan Mitschker, Chemiestudent, hat Ende Juni an der 60. Nobelpreisträgertagung in Lindau teilgenommen. Weltweit erhalten rund 650 hochbegabte NachwuchsforscherInnen die Chance, mit 61 NobelpreisträgerInnen über zukunftsweisende Forschungsfelder der Chemie zu diskutieren. Mitschker studiert seit dem Wintersemester 2005/06 in Oldenburg. Im Sommersemester 2008 legte er seinen Bachelor mit der Note „sehr gut“ ab. Derzeit absolviert er sein Masterstudium bei Prof. Dr. Thorsten Klüner in der Arbeitsgruppe Theoretische Chemie. Im März 2010 hat Mitschker an den renommierten Manfred-Eigen-Nachwuchswissenschaftlertagungen in Stuttgart zum Thema „Wechselwirkungen von Licht und Materie“ teilgenommen.

Zu guter Letzt

„In der deutschen Bildung nimmt den ersten Platz die Bescheidwissenschaft ein.“

Karl Kraus (1874-1936), österreichischer Schriftsteller, Sprach- und Kulturkritiker